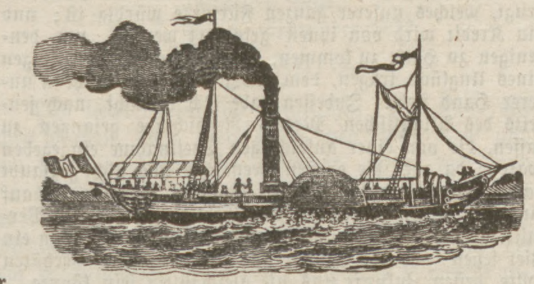
Danziger Dampfboot.

№ 12. Donnerstag den 15. Januar. 1863. 34ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Mittwoch 14. Januar.

Die „Wiener Presse“ bringt folgendes Telegramm aus London vom gestrigen Tage: Der regierende Herzog von Koburg ist nunmehr der von England patronisirte Candidat für den griechischen Thron. Derselbe würde den ältesten Sohn des Herzogs August zum eventuellen Nachfolger auf den griechischen Thron adoptiren, und Prinz Alfred in Koburg secundiren.

Turin, Dienstag 13. Januar.

Man versichert, daß der Marineminister Ricci seine Entlassung gefordert habe. Die Gemeindebehörden von Neapel haben 50,000 Francs zu Gunsten der durch die Brigandage Beschädigten unterzeichnet.

Turin, 14. Januar.

Die Eröffnung des Parlaments soll ohne Thronrede vor sich gehen, da die Session nur unterbrochen ist. Die „Opinione“ faßt die Thronrede des Kaisers als Gutheißung des Geschehenen und als Unterpfand für die Zukunft auf.

Paris, Mittwoch 14. Januar.

Nach Berichten aus Madrid hat die Deputirtenkammer die Adresse mit 160 gegen 77 Stimmen angenommen. Der Bestand des O'Donnell'schen Kabinettes sei damit gesichert.

Paris, Mittwoch 14. Januar.

Es sind verschiedene diplomatische Dokumente veröffentlicht worden. Ein Austausch der Depeschen Drouyn's mit dem Botschafter in Rom über eine Unterredung des Letzteren mit dem Kardinal Antonelli und dem Papst, die Nothwendigkeit der Einführung von Reformen betreffend. Eine Depesche Drouyn's vom 20. December bestätigt, daß England dem Papste vorgeschlagen, sich nach Malta zurückzuziehen. Drouyn fügt in einer Unterredung mit dem Nuntius, Kardinal Chigi, hinzu, er hoffe, daß wenn der Papst, was Gott verhüte, sich genöthigt sähe, Italien zu verlassen, er es dem Vorschlage Englands gegenüber vorziehen werde, sich nach Frankreich zurückzuziehen. Die Depesche Drouyn's vom 20. Decbr. und eine zweite vom 1. Januar erwähnen die Reklamation Englands betreffs einer in Rom stattgefundenen Bewaffnung von 600 Oesterreichern und Baiern, die in die neapolitanischen Provinzen geschickt worden seien, in Uniformen gekleidet, ähnlich wie sie die französischen Soldaten tragen.

— Eine Depesche des Fürsten Latour d'Auvergne glaubt, nach eingezogenen Erkundigungen die Angelegenheit wegen der 600 Oesterreicher und Baiern dementiren zu können. Fernere Depeschen beantworten die Reklamationen Englands über den Aufenthalt Franz II., durch den die Brigandage begünstigt werde. Drouyn drückt gleichzeitig sein Bedauern aus, daß Franz II. darauf bestehe, sich in Rom aufzuhalten. Frankreich hätte darüber den König selbst nicht in Ungewißheit gelassen, aber England werde begreifen, daß Frankreich nicht so weit die Autorität des römischen Stuhles verleugnen könne, um die Entfernung des Königs Franz herbeizuführen. Frankreich wünscht diesen Zweck allein auf dem Wege der Ueberzeugung zu erreichen.

London, Dienstag, 13. Januar.

Nach weiteren Berichten aus New-York vom 3. d. verfolgten 2 Divisionen der Unionisten die Konföderirten bis Murfresborough. Am 31. v. M. begann die Schlacht von Neuem und wurde noch zwei Tage lang fortgesetzt. Die Verluste sind ungeheuer. Buttler, der in New-York angekommen war, ist nach Washington gegangen; und wird ein wichtiges Kommando erhalten. Die Journale in Richmond bestätigen, daß die Unionisten am 27., 28. und 29. December Vicksburg in Mississippi angegriffen haben und mit großem Verluste geworfen worden seien; der Kampf dauere noch fort.

London, 14. Januar, Morg.

Die „Times“ hat mit dem “Etna“ noch folgende Nachrichten aus New-York vom 3. d. M. erhalten: Die Proklamation des Präsidenten gestattet, die frei erklärten Sclaven in das Heer der Union aufzunehmen und für den Festungs- und Marinedienst zu verwenden. West-Virginien ist für einen besonderen Staat erklärt worden. — Die Anleihe von 1842 soll in Metall ausgezahlt werden. — Der Einfall Stuarts in Maryland ist ohne weitere Folgen vorübergegangen.

Alexandrien, Dienstag 13. Januar.

Der Vicekönig hat der französischen Regierung 500 Negersoldaten gestellt, die auf einem französischen Kriegsschiff eingeschifft worden sind, um nach Mexico zu gehen.

London, 14. Januar.

Der „Richmond Whig“ greift die englische Regierung heftig darüber an, daß sie es abgelehnt, sich dem Erbieten der französischen zu einer Vermittelung anzuschließen.

New-York, 2. Januar.

Die Proclamation des Präsidenten Lincoln, betreffend die Emancipation der Sklaven, ist gestern, gleichlautend mit der bekannten frühern, veröffentlicht worden. Es hat eine große Schlacht bei Murfresborough in Tennessee stattgefunden, die Unionisten nahmen die Verschanzungen der Conföderirten. Die Schlacht dauerte mehrere Tage; die Verluste sind ungeheuer. Der Angriff der Unionisten auf Vicksburg in Mississippi wurde zurückgeschlagen. Die Schlacht dauerte noch fort. Die Verluste der Unionisten sind bedeutend.

Rundschau.

Berlin, 14. Januar.

— Der König fühlt sich heut, wie uns mitgetheilt wird, sehr wohl, empfing Mittags den Minister-Präsidenten v. Bismarck und nahm außerdem die gewöhnlichen Vorträge entgegen.

— Der, der Eröffnung des Landtages im Dom vorangegangene Gottesdienst hatte zwar eine ungewöhnlich zahlreiche Zuhörerschaft herbeigezogen, so daß die Kirche dicht gefüllt war, jedoch blieben die Plätze, welche die Mitglieder des Abgeordnetenhauses sonst einzunehmen pflegen, völlig leer; von den Mitgliedern des Herrenhauses waren etwa 20 anwesend. Der Kronprinz wohnte in der Hofloge dem Gottesdienste bei, zu dem auch der Ministerpräsident v. Bismarck-Schönhausen sowie die Minister v. Roon, v. Selchow und Graf von Eulenburg erschienen waren.

— In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fehlten die Minister. Der Präsident Grabow eröffnete dieselbe und sagte u. A.: Er müsse es mit tiefstem Bedauern aussprechen, daß der Verfassungs-Conflict in den letzten drei Monaten größere Dimensionen angenommen habe und daß der Ausbau des verfassungsmäßigen Rechtsstaates gefährdet sei. Bis an die Stufen des Thrones sei das Abgeordnetenhaus, die alleinige und wahre Vertretung des preußischen Volkes, verdächtigt und geschmäht worden. — Die Rede erwähnt der „im Interesse des Dienstes“ versetzten Beamten, welche die dem Hause unstreitig zustehenden Rechte gewahrt haben. Die gesetzlich aufgehobenen Conduitenlisten über das politische Verhalten der Beamten, insbesondere der Richter, sind auf dem Verwaltungswege wieder eingeführt. Der Artikel 99 der Verfassung ist verletzt und stehen wir einer budgetlosen Regierung gegenüber. Das Land jedoch ist seinen Vertretern zur Seite getreten. Bereits jetzt sind 194 Zustimmungs- und Dankadressen aus Deutschland und Preußen mit 221,951 Unterschriften eingegangen. Steht so daß Abgeordnetenhaus vor dem Lande gerechtfertigt, so lassen Sie uns mit Muth, Besonnenheit, Mäßigung, Festigkeit und Ausdauer unsere Arbeiten wieder beginnen, indem wir an der Schwelle des Jubeljahrs der Wiedergeburt Preußens aus tiefster Erniedrigung und der durch den hohen Geist seiner Fürsten und durch die Kraft einstimmiger Volksgesinnung siegreichen Auferstehung Deutschlands uns von den Sitzen erheben und freudig ausrufen: Hoch lebe der König!“ — Das Haus stimmte in den Ruf ein. — Morgen findet die Präsidentenwahl statt.

— Bei den Beamten des Polizei-Präsidiums soll eine Verfügung zur Unterschrift circuliren, welche denselben die strengste Amts-Verschwiegenheit zur Pflicht macht.

München, 9. Jan. Die Mittheilung, daß nach eingetretener Volljährigkeit des Prinzen Ludwig von Bayern König Otto zu Gunsten des Prinzen dem griechischen Thron entsagen werde, ist zum Mindesten eine verfrühte. Bevor nicht die Verhältnisse in Griechenland eine andere Gestalt angenommen haben, kann und wird sicher auch von einer Thronentsagung nicht die Rede sein.

Wien, 9. Jan. Von den meisten der am gestrigen Tage eröffneten Landtage liegen uns nunmehr heute die Berichte über die betreffenden ersten Sitzungen vor. Belangreiches haben dieselben nicht gebracht. Stereotyp enthalten dieselben durchgehends die Eröffnungsreden der Landmarschälle und der Landeshauptleute, sowie die Einbringung überall gleichmäßiger Regierungsvorlagen durch die Landeschefs. Die Eröffnungssitzung bewahrte überall einen geschäftlichen Character; Wahlprüfungen, Anträge auf Niedersetzung von Commissionen, da und dort auch schon die Wahl der letzteren, bildeten zunächst die Gegenstände der Tagesordnung. Auf einzelnen Landtagen haben sich jedoch gleichwohl bereits die ersten Symptome der Partheisonderung zu erkennen gegeben. Auf dem Prager Landtage haben sich anläßlich eines Wahlprüfungsactes und der damit zusammenhängenden prinzipiellen Frage, ob bei jeder Neuwahl eines Abgeordneten auch die Wahlmänner von neuem zu wählen seien, bereits Czechen und Deutsche gemessen, und hat sich das Stimmenverhältniß, da die Majorität der Großgrundbesitzer-Curie sich auf die Seite der Deutschen neigte, sofort zu Gunsten der letzteren gestaltet, eine Erscheinung, die sich später, wenn die bisher noch abwesenden 47 Abgeordneten eingetroffen sein werden, noch viel deutlicher zeigen dürfte.

— Die diplomatischen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen werden ununterbrochen fortgesetzt und Baron Werther conferirt sehr häufig mit Graf Rechberg. Die Beziehungen sollen freundlicher geworden sein und die gerade in dieser Branche meist gut unterrichtete „Generalcorrespondenz“ schreibt heute: „Nicht aus der Neigung, Preußen Verlegenheiten zu bereiten, ist der Antrag der acht Regierungen, das Delegirtenprojekt, hervorgegangen, sondern um dem immer dringender gewordenen Verlangen der deutschen Nation mit einem ersten practischen Schritte entgegenzukommen; sie haben sich nur aus Rücksicht auf die

notorische Haltuug Preußens mit einem Minus begnügen müssen. Es liegt also nur in der Hand Preußens, daß aus diesem Minus ein Plus werde." — Eine gestern eingegangene Nachricht, daß Fürst Cousa die dictatorische Gewalt in den Fürstenthümern zu erlangen strebe, hat um so mehr Aufsehen erregt, als hierfür weder in der Haltung der Deputirtenversammlung, noch in irgend einem anderen Umstande ein rechtfertigender Grund zu finden ist. In diplomatischen Kreisen will man sogar wissen, daß der Fürst sich bereits in der Sache an die garantirenden Mächte gewendet und diesen Schritt auf Anrathen des russischen Consuls gethan habe.

Paris, 12. Jan. Der Kaiser hat heute die Kammern mit folgender Thronrede eröffnet:

„Meine Herren Senatoren! Meine Herren Deputirten! Der gesetzgebende Körper steht im Begriff, seine letzte Session zu beginnen. Dem durch die Verfassung bestimmten Ablauf zurückzukommen, würde in Meinen Augen ein Akt der Undankbarkeit gegen die Kammer, des Mißtrauens gegen das Land gewesen sein. Die Zeiten sind nicht mehr, wo man es für nothwendig hielt, die günstige Gelegenheit eines willkommenen Zwischenfalles zu ergreifen, um sich der Stimmen einer beschränkten Zahl von Wählern zu versichern. Heute, wo Jedermann (tout le monde) stimmt, wohnt den Massen nicht mehr jene Beweglichkeit von ehedem ein, wechseln die Ueberzeugungen nicht mehr bei dem leisesten Windhauch, der die politische Atmosphäre zu bewegen scheint.

Da wir uns zum letzten Male vereinigt sehen, ist es nicht ohne Nutzen, einen Rückblick zu werfen auf das, was wir seit fünf Jahren mit einander gewirkt haben; denn nur indem man einen Zeitraum von einiger Dauer überschaut, kann man den Geist der Folgerichtigkeit würdigen, welcher die Leitung der Geschäfte beherrscht hat. Gewöhnlich gefällt man sich darin, in den Handlungen der Souveraine versteckte Triebfedern und geheimnißvolle Berechnungen zu finden, und gleichwohl ist Meine Politik eine sehr einfache gewesen: Das Gedeihen Frankreichs und sein moralisches Uebergewicht zu vermehren, ohne die in Meine Hände gelegte Gewalt zu mißbrauchen, noch schwächer werden zu lassen.

Auswärts nach Maßgabe des Rechts und der Verträge die legitimen Bestrebungen der Völker nach einer besseren Zukunft zu begünstigen; unsere Handelsbeziehungen zu den Ländern, denen eine größere Gemeinsamkeit der Interessen uns näherte, zu entwickeln aus den Akten der Diplomatie die alten Streitpunkte zu beseitigen und damit die Vorwände zu Mißhelligkeiten wegzunehmen; endlich für jede unserer Fahne zugefügte Beleidigung, für jede unseren Landsleuten widerfahrene Benachtheiligung unerschrocken und ausdauernd die Genugthuung zu fordern — lassen Sie uns sehen, wie diese Grundsätze zur Anwendung zu bringen, Mir nach den obwaltenden Verhältnissen vergönnt gewesen ist.

Im Orient konnte der nationale Wunsch der Donauprovinzen (provinces Danubiennes), nur ein Volk zu bilden, uns nicht unempfänglich finden, und unsere Mitwirkung hat dazu beigetragen, ihre Vereinigung zu besiegeln. Wir haben, so weit sie begründet waren, die Beschwerden Serbiens, Montenegro's und der syrischen Christen unterstützt, ohne die Rechte der ottomanischen Pforte zu verkennen. Unsere Waffen haben die Unabhängigkeit Italiens vertheidigt, ohne mit der Revolution Pakt zu machen, ohne außerhalb des Schlachtfeldes unser gutes Verhältniß zu denen zu ändern, die auf Einen Tag unsere Gegner waren, ohne den heiligen Vater preiszugeben, dem beizustehen, Wir durch unsere Ehre und unsere früher eingegangene Verpflichtungen verbunden waren.

Wir haben die Streitfragen erstickt, die mit Spanien, sei es aus der Nichtberichtigung der Grenze, sei es aus der alten Schuld von 1823, und mit der Schweiz aus der Differenz über das Dappenthal hätten entstehen können. Handelsverträge sind abgeschlossen oder stehen im Begriff, abgeschlossen zu werden, mit England, Belgien, Italien, Preußen und der Schweiz. Expeditionen endlich nach China, Cochinchina und Mexiko geben den Beweis, daß kein Land so fern ist, daß ein daselbst verübter Angriff auf die Ehre Frankreichs ungestraft bliebe. Dergleichen Ereignisse haben nicht vor sich gehen können ohne Verwicklungen zu erzeugen; der Weg der Pflicht geht immer zwischen Klippen durch. Nichtsdestoweniger hat Frankreich sich um zwei Provinzen vergrößert: die Schlagbäume, die uns von unseren Nachbaren trennen, sind niedriger geworden; ein weites Gebiet hat sich unserer Thätigkeit im fernsten Osten erschlossen; und, was mehr werth ist, als die Eroberungen, wir haben uns gerechte Ansprüche auf die Sympathie der Völker erworben, ohne daß wir das Vertrauen und die Achtung der Regierungen verloren hätten. Während der jüngst verflossenen Jahre ist es Mir beschieden gewesen, Mich mit der Mehrzahl der Souveraine zu begegnen, und diese Zusammenkünfte haben freundschaftliche Beziehungen erzeugt, deren jede ein Pfand für den Frieden Europa's ist. Dieser Friede kann durch die Ereignisse, die sich neuerdings in Griechenland begeben haben, nicht gestört werden (ne saurait être troublée). Diese rasche Uebersicht des Vergangenen bürgt uns für die Zukunft, und trotz des Druckes ungünstiger Ereignisse und entgegengesetzter Auffassungen werden Sie hoffentlich anerkennen, daß Ich immer mit Festigkeit dieselbe Linie des Verhaltens verfolgt habe.

Was insbesondere die innere Lage betrifft, so habe Ich auf der einen Seite durch eine vollständige Amnestie die Erinnerung unserer inneren Zwiste, so weit es an Mir, auslöschen, auf der anderen die Wichtigkeit der großen Staatskörper steigern wollen. Ich habe Sie berufen, einen direkteren Antheil an dem Gange der Geschäfte zu nehmen; ich habe Ihre Berathungen mit allen Bürgschaften verliehen, welche die Freiheit der Diskussion nur fordern kann. Ich habe auf eine bisher für unentbehrlich gehaltene Prärogative verzichtet, um den gesetzgebenden Körper in den Stand zu setzen, die Ausgaben auf eine absolutere zu kontrolliren und den Grundlagen, auf welchen der öffentliche Kredit ruht, größere Festigkeit zu geben. Um unsere Finanzen zu erleichtern, sind unsere Streitkräfte zu Lande und zu Wasser auf beschränktere Proportionen herabgebracht worden. Die schwebende Schuld hat vermindert werden können, und durch den guten Erfolg der Rentenkonversion ist ein großer Schritt zu der Unifizirung der Schuld geschehen. Die indirekten Einnahmen wachsen unaufhörlich vermöge der einfachen Thatsache, daß die allgemeine Prosperität wächst; und der Zustand des Reiches würde ein blühender sein, wenn der Krieg in Amerika nicht eine der fruchtbarsten Quellen unserer Industrie hätte versiegen lassen. Die gezwungene Arbeitsstockung hat an mehreren Punkten ein Elend erzeugt, welches unserer ganzen Fürsorge würdig ist; und ein Kredit wird von ihnen gefordert werden, um denjenigen zu Hülfe zu kommen, die mit Ergebung die Folgen eines Unglücks tragen, dem ein Ziel zu setzen nicht in unserer Hand steht. Indessen habe Ich versucht, nach jenseits des Atlantischen Meeres Rathschläge gelangen zu lassen, die von einer aufrichtigen Theilnahme eingegeben waren; da aber die großen Seemächte noch nicht geglaubt haben, sich mir anschließen zu können, so habe ich auf einen günstigen Zeitpunkt das Erbieten zu einer Vermittelung vertagen müssen, welche dem Blutvergießen ein Ziel setzen und die Erschöpfung eines Landes verhüten sollte, dessen Zukunft uns nie gleichgültig sein könnte.

Ich will mit Ihnen nicht in das Einzelne mehrerer Verbesserungen der Verwaltung eingehen, wie die Stiftung der Armee-Reserve, die Umgestaltung der Flotte, die Institute zum Besten der armen Klassen, die großen öffentlichen Arbeiten, die Ermunterungen, die dem Ackerbau, den Wissenschaften und Künsten zu Theil geworden, die Bewahrung des Gedeihens unserer Kolonien, obwohl die Auswanderung von Schwarzen unterdrückt worden, die Befestigung unserer afrikanischen Besitzungen durch die Sorgfalt, die wir darauf gewandt haben, mehr und mehr die Zuneigung der arabischen Bevölkerung zu gewinnen und unsere Ansiedler zu schützen. Der Bericht über die Lage des Reiches wird Ihnen eine jede dieser Maßregeln ausführlich darlegen. Sie gehen daran, das Ende Ihres Mandats durch nützliche Arbeiten zu bezeichnen; und wenn Sie wieder zurück in Ihren Departements sind, so thun Sie es kund, daß, wenn wir viel Schwierigkeiten überwunden und viel Bedeutendes ausgerichtet haben, dies der hingebenden Mitwirkung der großen Staatskörper und der Eintracht, die unter uns geherrscht hat, zu danken sei, daß nichtsdestoweniger noch viel zu thun bleibe, um unsere Institutionen zu vervollkommnen, die wahren Ideen zu verbreiten und das Land daran zu gewöhnen, auf sich selbst zu zählen. Sagen Sie Ihren Mitbürgern, daß Ich unaufhörlich bereit sein werde, Alles anzunehmen, was das Interesse der größesten Zahl ist, daß sie aber, wenn es ihnen am Herzen liegt, das begonnene Werk zu befördern, die Conflikte, die nur Ungemach erzeugen, vermeiden, die Verfassung, die ihr Werk ist, befestigen und in die neue Kammer Männer schicken sollen, welche, gleich Ihnen, das bestehende Regiment ohne Hintergedanken annehmen, und welche den unfruchtbaren Kämpfen ernstliche Berathungen vorziehen, Männer, die von dem Zeitgeiste und von einer wahren Vaterlandsliebe beseelt, den Weg des Gouvernements in ihrer Selbstständigkeit erleuchten und sich nie besinnen, über jedes Parteiinteresse die Dauerbarkeit des Staates und die Größe des Vaterlandes zu setzen.

— Das Dekret des Hrn. v. Persigny über die Einführung der Oeffentlichkeit für die Sitzungen der Präfecturräthe macht in allen Departements weit größeres Aufsehen, als man aus den Pariser Journalen ersehen kann. Allgemein erblickt man darin eine der wirksamsten Maßregeln, die bis jetzt im Interesse der Decentralisation angeordnet wurden. — Prinz Napoleon hat nun, wie es heißt, definitiv seine Reise aufgegeben, die eben so definitiv vor einigen Tagen beschlossen gewesen war.

London, 10. Jan. Das gespannte Verhältniß zwischen Oesterreich und Preußen dient heute den Leitartikeln des „Morning Herald" und der „Morning Post" zum Vorwurf. Der conservative „Herald" stellt sich, wie zu erwarten, auf Seiten Oesterreichs, scheint aber doch die Sachlage nicht richtig zu beurtheilen, wenn er u. A. die Aufstellung wagt, das jetzige preußische Abgeordnetenhaus würde einer aggressiven Politik des Herrn von Bismarck, falls dieser Minister eine solche bis zu ihren äußersten Consequenzen überhaupt durchzuführen beabsichtigt, doch zuletzt aus Haß gegen Oesterreich zustimmen. Schließlich gelangt der „Herald" freilich zu der Ansicht, die man als mehr zutreffend anerkennen dürfte, daß möglicherweise noch ein lebhafter Depeschenwechsel, ja sogar kostspielige Demonstrationen stattfinden dürften, es aber dennoch nicht zum Kampfe kommen werde.

— Die ministerielle „Morning Post" bespricht die Angelegenheit in mehr preußenfreundlichen Sinne. Sie ist der Ansicht, daß die preußische Regierung es nicht zu einem offenen Verfassungsbruch treiben werde, und sagt dann in Bezug auf die Bundes-Reformfrage: Im Fall eines Kampfes mit Frankreich oder Rußland würde sich die Bundesverfassung ohne Zweifel ganz unzulänglich erweisen, und obschon glücklicherweise keine Aussicht auf ein solches Ereigniß vorhanden ist, ist der König von Preußen nichtsdestoweniger im Rechte, wenn er eine friedliche Gelegenheit zur Bewerkstellung dieser Reform benutzen will. Der vorwiegende Zweck bei der jetzt schwebenden Reformfrage ist offenbar, nicht Preußen von Oesterreich zu trennen, sondern Oesterreich näher zu Preußen zu ziehen. Trotz der Meinung, die wir über die inneren Zerwürfnisse aussprechen mußten, haben wir stets anerkannt, daß der König von Preußen den ernsten und aufrichten Wunsch hat, Deutschland zu Einem Staatskörper zu einigen. Es bedarf nicht erst des Nachweises, daß Preußen nicht allein stehen kann. Seine Bevölkerung zählt blos 18,000,000, während Frankreich 36,000,000 und Oesterreich noch mehr zählt. Wilhelm I. hat sicherlich seinen Beistand da gesucht, wo ihn auch sein verewigter Bruder hätte suchen sollen, bei den deutschen Staaten, und nicht in St. Petersburg.

— 11. Jan. Das „Court. Journal" schreibt „Wir haben Grund zu glauben, daß die Vermählung des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandra am Donnerstag, 11. März, also etwas früher, als Anfangs beabsichtigt wurde, stattfinden wird. Es ist dieser Tag festgesetzt worden, damit die Prinzessin Alice der Feierlichkeit beiwohnen kann."

Hongkong, 1. Dec. Den hier eingegangenen Berichten aus Japan zufolge dauert der Abzug der Damios und ihrer Familien aus Yeddo fort; ihre Häuser werden niedergerissen und das zum Theil kostbare Inventar wird verkauft. Man erblickt in dieser massenhaften Entfernung des Adels aus der Hauptstadt einen auf weitreichende Folgen berechneten, tief durchdachten Plan, dessen Wirkung sich zunächst in der übrigen Umgestaltung der Lage der fremden Gesandten kund geben muß, denn die vertragsmäßige Berechtigung derselben zur Residenz in Yeddo verliert ihren ganzen Werth, sobald die angesehensten Personen sich aus der Stadt entfernen und sich nach Miako zum Kaiser begeben. Wenn auch nicht anzunehmen ist, daß die Japanesen die Absicht haben, eine offene feindliche Stellung gegen die Fremden einzunehmen, so ist es doch außer Zweifel, daß sie sich auf das Aeußerste vorbereitet haben. Bemerkenswerth ist, daß vornehme Japanesen neuerdings mehrere Dampfschiffe angekauft haben, so den „Lancefield" für 125,000 Dollar, den „Jin-kee" für 150,000 Dollar, die „Columbia" für 80,000 Doll. Der Käufer des „Jin-kee" ist der Taikun selbst. — Es scheint zunächst darauf abgesehen zu sein, einen directen Handelsverkehr zwischen Japan und Shanghae einzurichten, ohne Intervention der fremden Kaufleute. Bereits hat ein japanesisches Dampfschiff Shanghae besucht und sehr genaue Erkundigungen über die Preise der Importen und über die Zollansätze eingezogen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 15. Januar.

— Das Glockenspiel auf dem Katharinen-Thurm ist zwar, nachdem es länger als ein Jahr gefeiert, seit Weihnachten wieder im Gange; allein vollkommen hergestellt scheint es doch noch nicht zu sein, denn es versinkt mitunter noch in halbe Tage langes Schweigen.

— In seinem dritten Vortrage über Experimental-Chemie, der am gestrigen Abende stattfand, behandelte Herr C. Fritzen das Licht und die Brennmaterialien; er gedachte des Lichtes der Sonne als des Ursprungs alles Lebens, sprach über die Zusammensetzung der verschiedenartigsten Brennstoffe, ihre Güte und Verfälschungen, stellte aus Holz und Kohle Leuchtgas dar und erklärte die Bearbeitung und Reinigung desselben. Der Vortrag wurde von gelungenen Experimenten begleitet.

— Gestern wurde der sich selbst entleibte Husar Bock auf dem Militair-Kirchhofe beerdigt, bei welcher Gelegenheit Herr Divisions-Prediger Steinwender eine Grabrede hielt, in welcher die Folgen des Trunkes und Jähzorns seinen Kameraden als Warnung vorgeführt wurden. Der von ihm Verletzte liegt lebensgefährlich darnieder.

— Morgen Abend findet im neuen Selonke'schen Etablissement ein Wohlthätigkeits-Concert statt, welches der Herr Musikmeister Keil in menschenfreundlicher Weise für die hinterbliebene Wittwe und Waisen eines kürzlich verstorbenen Trompeters veranstaltet. Wie wir hören, werden außer dem Musik-Corps des 1. Leib-Husaren-Rgts. noch andere tüchtige Musiker mitwirken und ein tüchtiger Klavierspieler einige Piecen vortragen; so daß ein vollständiges „Concert a la Strauß" daraus gemacht werden soll. Es ist zu erwarten, daß in doppelter Hinsicht sich ein recht zahlreiches Publikum einfinden wird.

— [Schulwesen.] Es scheint nicht, daß die Katharinen-Schule durch die Erhöhung des Schulgeldes (für die drei oberen Klassen statt 5 Thlr. 9 Sgr., 9 Thlr., und für die letzte Klasse statt 5 Thlr. 9 Sgr., 7 Thlr. jährlich) eine erhebliche Abnahme der Frequenz erfahren werde. Denn nachdem sie am 3. Novbr. v. J. mit 4 Klassen begonnen, zählt die erste Klasse bis jetzt noch gegen 80, die zweite ca. 70, die dritte und — die vierte je zwischen 80 — 90 Schüler. Man wird finden, daß das noch immer ganz ansehnlich gefüllte Classen sind, und wenn besonders die erste zu stark erscheint, so hat das darin sein n Grund, daß die ihr einmal angehörigen Schüler nicht durch Degradation sollten gekränkt werden. Im Laufe der Zeit wird sich ein besseres Verhältniß ergeben. Sollte die Schule diese Frequenz behalten, so läßt sich an ihr durch ein einfaches Rechenexempel beweisen, daß die Besorgniß, die Fixation der Schüler werde mehr kosten, ungegründet war. Im Gegentheil, sie bringt der öffentlichen Kasse noch obenein Gewinn, und das sogar trotz der als Uebergang nothwendigen persönlichen Zulagen, um wie viel mehr also nicht, wenn diese mit der Zeit wegfallen. Den Einreden, daß das günstige Fixations-Resultat bei der Katharinen-Schule eben aus der Schulgeld-Erhöhung erwächst, kann füglich damit begegnet werden, daß es der Behörde ja völlig in die Hand gegeben, auch das Schulgeld der Elementarschulen zu erhöhen. Ist man mit dem Schulgelde der Katharinenschule zur Höhe des Schulgeldes der Mittelschule aufgeschlagen, was hindert denn, mit dem Schulgelde der Elementarschule bis zur Höhe des bisherigen Schulgeldes der Katharinen-Schule aufzuschlagen? Hat es doch schon längst Verwunderung erregt, daß man, während Alles aufgeschlagen, den Lehrern einen Aufschlag nicht erlaubt hat. Wird er jetzt mit der allgemeinen Fixation zugleich eingeführt, so ist auch das Mittel gegeben, den Lehrern einen, den jetzigen Preisen der Lebensbedürfnisse entsprechenden Gehalts-Zuschlag zu gewähren. Schließlich möge nicht unerwähnt bleiben, daß die Katharinen-Schule nunmehr baulich sehr gut eingerichtet ist, was die Ausstattung der Schulzimmer anbelangt, zu denen nun auch eine Leihbibliothek und ein Conferenz-Zimmer gehört. Reparatur des ganzen Gebäudes wird jedoch nächsten Sommer unumgänglich vorgenommen werden müssen. Ist früher oft durch die Presse zu erstreben gesucht worden, was die Schule jetzt bekommen hat, so sei es hiermit auch um so freudiger anerkannt, daß für sie nunmehr — Dank Allen, die dazu mitgewirkt — auf das Beste gesorgt worden.

— Seit Montag haben die Balkenhauer auf mehreren Holzfeldern die Arbeiten eingestellt und verlangen von ihren Brodherren schon jetzt den Sommerlohn.

— Gestern wurde ein Soldat von Bromberg per Transport hier eingebracht. Derselbe hatte auf seiner Urlaubsreise in Bromberg die Eisenbahn verlassen, um daselbst zu übernachten und aus Unbekanntschaft einen Wächter um Ueberweisung eines Gasthauses gebeten. Der Wächter führte den Soldaten bis zu einer Herberge, verlangte aber für diese Bemühung 5 Sgr. Trinkgeld, welches der Soldat ihm nicht geben wollte, da er ihn bereits unterwegs tractirt hatte. Darüber kam es zum Streit, welche in Thätlichkeiten ausartete. Der Soldnt versetzte dem Wächter einen unglücklich geführten Faustschlag, so daß letzterer von der Treppe todt zur Erde fiel und seine Verhaftung zur Folge hatte.

♂ Tiegenhof, 14. Jan. In Neuteich hat man beim Aufräumen einer Brandstelle des kürzlich abgebrannten Bäcker Arendtschen Hauses und zwar in einem gemauerten Ofenfuße, 1038 Thlr. in verschiedenem Courant, das neueste von 1841, gefunden und dem hiesigen Gerichte eingeliefert, um das Aufgebot des unbekannten Eigenthümers zu veranlassen. Vermuthlich ist dies Geld von dem frühern Besitzer des abgebrannten Hauses, Bäcker Telge, der 1853 an der Cholera starb, im Jahre 1848, wo auch in Neuteich arge Exzesse verübt wurden, dort verwahrt worden, was jetzt aber seine Erben schwerlich werden nachweisen können. — Vor einigen Tagen ertrank der kleine Sohn des Einsassen Freiter zu Hinterthor, beim Schlittschuhlaufen in der Weichsel. Der Vater selbst fand ihn in einer Blänke, neben der seine Mütze und Eispieke lagen. Die Eisdecke ist übrigens, trotz des anhaltenden Thauwetters noch so stark, daß selbst schwere Fuhren die Weichsel und Nogat passiren. Die Wege halten sich hier auch noch ziemlich gut, was der rege Verkehr an unserm Orte beweiset. — Im hiesigen Handwerker-Verein hielt am 7. d. M. Herr Apotheker Knigge einen sehr interessanten Vortrag über die Erfindung, Bereitung und Benutzung des Leuchtgases, der durch Abbildungen und gelungene Experimente veranschaulicht wurde. Morgen haben wir einen Vortrag des Herrn Rektor Kohrt über die Mormonen zu erwarten. Ein abermaliger Beweis dafür, wie wenig die Gefängnißstrafe auf gewisse Verbrecher wirkt, liegt wieder hier vor, indem ein Gerichts-Gefangener hier, der mit gewissen Dienstleistungen im Hause beschäftigt wurde, den Gefangenen-Inspector mittelst eines Nachschlüssels bestohlen hat. Da wäre denn doch körperliche Züchtigung wohl am rechten Orte.

Königsberg. Gestern Vormittag fand die Leichenschau bei der gemordeten Tischlermeisterfrau Treyke statt; der als Mörder verhaftete Sohn wurde aus dem Gefängnisse an Ort und Stelle gebracht, er habe aber beim Anblick der Gemordeten weder Reue gezeigt, noch eingestanden der Mörder zu sein. Der „Pr.-L. Z." schreibt man von hier: Die Indicien gegen den Tischlermeister Treyke, welcher wegen Verdachts der Ermordung seiner Mutter verhaftet ist, mehren sich. Auf der Unterjacke desselben fanden sich, als man ihn die Kleider wechseln ließ, Blutflecken; etwa eine Stunde vor Bekanntwerden des Mordes hat er gegen einen Barbierburschen die Aeußerung gethan, daß seine Mutter von einem schweren Unglück betroffen sei, wovon er wohl morgen in der Zeitung lesen werde, und endlich ist er, etwa um die Stunde der Entdeckung der Mordthat bei dem Vertreter des erkrankten Rechtsanwalts Marenski gewesen, dessen Rath er in einer schwierigen Angelegenheit erbat. Auf dessen Frage nach dieser Angelegenheit äußerte er: „Meine Mutter ist auf eine schreckliche Weise ermordet worden — wegen dies (auf eine Stirnwunde, die ihm vor einiger Zeit seine Mutter beigebracht hatte, zeigend) verzeih ich ihr — aber ich habe eine große Blutlache in der Stube gesehen." — Die Mutter hat übrigens einen höchst qualvollen Tod gefunden, denn sie hat bis 3 Uhr Nachm. im Todeskampfe gelegen und starb erst, als man sie auffand.

— In voriger Woche ist bei Rothenen an der samländischen Ostseeküste für ca. 3000 Thlr. Bernstein geschöpft worden.

Fahrt von Amorgò nach Santorin

im griechischen Inselmeere und die erste Landung auf dieser Insel.

Am 7. und 8. September 1837.

Von Carl Ritter.

Das leichte griechische Segelschiff, ein Kaik mit zwei Masten, von vier griechischen Matrosen und dem Kapitain Marohi gesteuert, hatte uns nun auf odysseeischer Fahrt schon seit drei Wochen durch die Mitte des Archipelagus und seine blauen Fluthen glücklich hindurch getragen. Wir hatten schon bei dem prachtvollsten Blau des griechischen Himmels unter nie wechselndem Sonnenschein oder bei goldnen Morgen- und Abendröthen oder in glänzendem Schimmer der Sternnächte ein ganzes Dutzend der cycladischen Eilande größerer und kleinerer Art besucht, ihre Felswände und Klippen umschifft, oder ihr inneres wildes Gebirgsland mühsam durchwandert. Schon hatten wir die Insel Nio im Rücken, die Jos der Alten, wo wir die Antike Sage von Homers Grabmahl im Munde des Bergvolks in der wildesten Einsamkeit, als Erinnerung von dem Vater auf den Sohn, bestätigt gefunden, unt wo wir die Gipfel der Berghöhen voll Felsgräber selbst gesehen. Wir hatten auch von da schon die östliche und abgelegenste Cycladen, die lange (Amorjö der Alten) erreicht und ihre klippigen Höhen ganz überstiegen. Wir wollten von ihrem furchtbarsten Felsabsturz gegen Ost, an dessen senkrechter Felswand das griechische Kloster Panagia Chosoviotis (χωσο Βιωτισσα) wie ein Schwalbennest angebaut hoch über dem blauen Meeresspiegel schwebt, dessen weite Silberfläche gegen den Aufgang der Sonne überschauen, um wo möglich in der Ferne die kleinasiatischen Gestade von Halikarnas zu erblicken, im Nordosten im fernsten Nebel der Scirroccoluft Samos, Icaros (Samo, Nicaria,) die Klippe von Patmos, im Süden den hohen Ida auf Kreta (Kriti). Hier hatten uns schon sanfte asiatische und syrische Lüfte leichte Wölkchen aus dem fernen Orient entgegen getrieben, und einzelne weiße Segel auf der Spiegelfläche zauberten uns die alten Zeiten der phönicischen Schiffer zurück, die schon in vorhomerische Zeit, als Troja noch blühte, hier umherschwärmten, als Freund oder Feind, und den ersten Saamen der Kultur an die Ostseiten dieser Inselbuchten ausstreuten, davon noch heute dort halbverwitterte Schriftzüge an Felswänden, eingehauene Felsgräber mit Schlangen verziert, und zuweilen selbst noch vollkommen in ihnen erhaltenen Vasen mit phönicisch-ägyptischen Malereien von Menschen- und Thier-Figuren merkwürdiges Zeugniß geben. In größerer Nähe als Kriti und Patmo gegen Süd-West, zog sich der räthselhafte Küstenumriß der Vulkaninsel Santorin, in dem Abstande von etwa 20 Stunden, vor unserm erstaunten Auge über die blaue Woge des Meeres hin: denn nicht schwarz wie ein Vulkan, sondern blendend weiß, wie ein weit verbreitetes Schneefeld, zog sich diese Linie seiner Hochebene über den Rücken der Insel dahin, und wir fragten vergeblich nach dem Grunde dieser Erscheinung.

Die drückende Hitze des Tages und die Schwüle der Luft hatte selbst die Kraft unserer Maulthiere gelähmt, die uns in der Mittagsstunde über steile Felshöhen in dem gastlichen Kloster an der Ostwand der Insel gegen West zur Hauptstadt zurücktragen mußten; die tödtenden Windstillen, die uns schon seit einigen Meeresfahrten im Angesicht der reizendsten unerreichbaren Umgebungen tantalisch gelangweilt, traten von neuem ein; ein Schifferzeichen, daß wir schon an der nahen Grenze (8. September) von Sommer und Herbst standen, wo die bisher herrschenden günstigen Nordwinde, die Etesien des Archipelagus, den wechselnden Winden weichen müssen, die bald die ersten Regenschauer, Gewitter und Stürme herbeiführen werden. Desto mehr hatten wir, um dem gefährlichen Umsatze der Witterung zu entgehen, zu eilen, das Paradies von Santorin zu erreichen, das uns nach so mancher Erzählung entschädigen sollte, für alle die auf den kleineren Cycladen ausgestandenen Beschwerden und Entbehrungen! Ohne die Gunst der Etesien war jenes seltsame Eiland aber, von Amorgo aus, kaum zu erreichen.

Ein schwaches, wieder erwachendes Ostlüftchen in den schwülen, spätern Nachmittagsstunden erregte von neuem unsere Lebensgeister und die Hoffnung, daß es sich stärken und in der Nacht in Nord-Ost umsetzen würde. (Forts. folgt.)

Literarisches.

Das Leben der Seele. In Monographieen über seine Erscheinungen und Gesetze von M. Lazarus. Erster Band. Berlin. 1856. Verlag von H. Schindler.

Je mehr die Production auf allen Gebieten der Literatur zunimmt, desto seltener werden die Werke, denen der gewissenhafte Kritiker ohne Bedenken und ohne Rückhalt den Passirschein ins Publikum ausstellen kann. Hier indeß haben wir eine Arbeit vor uns, der gegenüber die Kritik vom Katheder herabsteigen und sich selbst auf die Auditorienbank setzen muß. Nach Lesung des Buches hatte sich uns eine neue Welt erschlossen; so neu und selbstständig, so angefüllt mit tiefem Studium und überraschenden geistvollen Schlüssen und Entwickelungen, so klar und verständlich sind diese Monographieen des gelehrten Verfassers. Der uns vorliegende erste Band enthält deren drei: I. Bildung und Wissenschaft, II. Ehre und Ruhm, III. Der Humor als psycholog. Phänomen. So ungern wir es uns versagen, mit unsern Lesern Hand in Hand dem Autor durch die verschlungenen doch überall zierlich geebneten Wege seiner Speculationen zu folgen, so sehr gebietet der uns zugemessene Raum die Kürze. Möge der Leser selbst das Buch zur Hand nehmen, was ihn der Verfasser über Bildung, Gelehrsamkeit, Intelligenz, Sittlichkeit, Schönheit, Ehre, Ehr- und Selbstgefühl, über das Duell, den Krieg, den Ruhm, über Demuth, Bescheidenheit, Anmaßung, Hochmuth, Eitelkeit, Stolz und tausend andere, jedem geläufige doch nur wenigen definirbare Erscheinungen und Begriffe lehrt, sind echte Weisheitsperlen, würdig auswendig gelernt zu werden." Der Kritiker des „Deutschen Museums" übertreibt nicht, wenn er von diesem Buche sagt: es wirkt auf den, der sich mit ihm näher befaßt, in ähnlicher Art aufklärend, wie man im Alterthum von den Gesprächen des Socrates rühmte.

Wir unsrerseits haben nur den einen Wunsch, daß der 2. Band bald folgen möge. Sollte es für den Verfasser noch eines Sporns bedürfen, mit der Ausgabe desselben nicht länger zu zögern, so muß er einen solchen in dem glänzenden Erfolge des ersten Theils bereits gefunden haben. P. R.

Vermischtes.

*** [Ein Blick auf die Zustände Kurhessens.] In dem letzten Programm des Gymnasiums zu Kassel hat ein Lehrer dieser Anstalt, Dr. Groß, einen statistischen Rückblick auf die Geschichte derselben seit 1835 gegeben, worin namentlich die bedeutende Anzahl der Ausgewanderten auffallen muß. Von den 90 Lehrern, die in dem Vierteljahrhundert daran thätig waren, gingen 4 nach Amerika, 1 nach Batavia, 7 nach Preußen, 3 nach der Schweiz, und 1 nach Bremen, Erlangen, Ungarn. Von den 1802 namentlich aufgezählten früheren und damaligen Zöglingen der Anstalt waren fast ein Dutzend irrsinnig geworden, 11 zum Seemannsberufe gegangen, 483 aber ins Ausland gezogen, einige freilich nur vorübergehend der Studien wegen nach Berlin, Leipzig, Göttingen, bei weitem die meisten jedoch zu dauernder Niederlassung. Es waren nämlich nach Amerika ohne spezielle Angabe 71 gezogen, nach Nord-Amerika fernere 67, nach Süd-Amerika 29, nach Hayti 1, nach dem Cap 6, nach Ostindien 2, nach Hinterindien 1, nach Batavia 2, nach Borneo 1, nach Australien 7; — ferner nach der Türkei 1, in türkische Kriegsdienste 1 (Tafir-Pascha), nach Rußland 5, nach Rom 1, nach Spanien 1, nach der Schweiz 10, nach Belgien 1, nach England (bes. London) 12, nach Frankreich (bes. Paris) 9; — in österreichische Kriegsdienste 31, in preußische 8; — ferner nach Oesterreich 16, und nach Ungarn 4, nach Galizien 2, nach Siebenbürgen 1, nach Baiern 12, nach mehren kleinen deutschen Staaten (bes. Hessen-Darmstadt) 24, nach Preußen 46, nach Hannover 37, nach den verschiedenen sächs. Ländern und Ländchen 36, nach Frankfurt 17, nach Bremen 16, nach Hamburg 15.

*** Von wie großer Bedeutung die Einrichtung des Dienstes der Rettungsböte in England ist, zeigt sich aus dem Ereigniß, daß allein während des letzten Vierteljahrs 136 Schiffbrüchige durch sie gerettet worden sind, wozu noch die Zahl von 50 durch die Küstenboote, welche zu jenen gehören, Geretteten kommt. Im Ganzen wurden durch die nationale Rettungsbootgesellschaft schon 1471 Leben dem Untergange entrissen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 15. Januar.

T. Hindson, Dampfs. Volga, v. London m. Ballast. — Ferner 1 Schiff im Ankommen.

Gesegelt am 15. Januar:

W. Wilkes, New Margaret, n. London mit Holz.

Wind: West-Süd-West.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Januar.	Stunde.	Barometer-Höhe in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
14	3½	339,59	+ 1,6	S. schwach, Nebel.
15	9	342,27	+ 1,2	SW. do. do.
	12	342,65	+ 1,3	do. do. do.

Geschlossene Schiffs-Frachten.
Am 15. Januar.

Liverpool 18 s. pr. Load Balken. Dublin 20 s. pr. Load □-Sleeper. Fleetwood 20 s. pr. Load Balken.

Course zu Danzig am 15. Januar.

		Brief	Geld	gem
London 3 M.	tlr.	6.20⅞	—	6.20¾
Hamburg 2 M.		151⅜	—	—
Staatsschuldscheine		90	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %		88¼	—	—
do. 4%		99¼	—	—
do. 4½ %		103½	—	—
Staats-Anleihe 4½ %		102	—	—
Danz. Privat-Actien-Bank		107	—	—

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 15. Januar:

Weizen, 50 Last, 132pfd. fl. 546; 130.31pfd. fl. 535; 130pfd. fl. 520; 127.28pfd. fl. 510; 126.27pfd. fl. 500; 127pfd. fl. 490; 123.24pfd. fl. 465 Alles pr. 85pfd.
Roggen 120.21pfd. fl. 315; 123pfd. fl. 318; 124pfd. fl. 321 pr. 125pfd.
Gerste gr. 113pfd. fl. 258.
Erbsen w. fl. 300, 309, 312.

Bahnpreise zu Danzig am 15. Januar:

Weizen 125—131pfd. bunt 77—87 Sgr.
125—132pfd. hellbunt 79—91 Sgr.
Roggen 120pfd. 52½ Sgr. / 123pfd. 53 Sgr. / 126pfd. 54 Sgr. } pr. 125pfd.
Erbsen weiße Koch- 51—52½ Sgr.
do. Futter- 49—50 Sgr.
Gerste kleine 106—110pfd. 36½—40 Sgr.
große 112—117pfd. 42—45 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 23—27 Sgr.

Berlin, 14. Januar. Weizen loco 60—73 Thlr.
Roggen loco 47—47⅙ Thlr.
Gerste, große und kl. 31—38 Thlr.
Hafer loco 22—24 Thlr.
Erbsen, Koch- 48—54 Thlr., Futterwaare 43—45 Thlr.
Rüböl loco 14 11/12 Thlr.
Leinöl loco 14 Thlr.
Spiritus 14½ Thlr.

Königsberg, 14. Januar. Weizen 65—84 Sgr.
Roggen 50½—53 Sgr.
Gerste gr. 40—43 Sgr. kl. 32—42 Sgr.
Hafer 20—26½ Sgr.
Erbsen 51—52 Sgr.
Kleesaat rothe 6—17 Thlr., w. 8—18 Thlr.
Rüböl 14¼ Thlr.
Spiritus 15⅛ Thlr. pr. 8000 Tr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Lieut. und Rittergutsbes. Steffens a. Gr. Golmkau. Kaufl. Fergan, Wolff u. Stein a. Berlin, Kernting aus Glauchau, Neumann a. Lüttich, Lessing a. Mewe, Goldmann a. Plock, Oehne a. Magdeburg, Joachimsohn aus Samter u. Delius a. Bielefeld.

Walter's Hotel:
Lieut. u. Gutsbes. Suter a. Lobcz. Kaufl. Genske a. Neuenburg, Brocker u. Reiß a. Graudenz. Landwirth Livius a. Ostpreußen. Zimmermstr. Beseler a. Mewe.

Schmelzer's Hotel:
Rittergutsbes. Plehn a. Lichtenthal. Kaufl. Cohnheim a. Hamburg, Knabe a. Freiburg a. M., Rummel a. Halle, Zichimmer und Herrmann a. Berlin, Lautenschläger a. Wittenberge u. Brimer a. Leipzig.

Hotel d'Oliva:
Kaufl. Jacobi a. Berlin, Kaumann a. Frankfurt a. O. u. Treichel a. Stettin. Oekonom Bessel a. Gotha.

Hotel de Thorn:
Rittergntsbes. Tolksdorf a. Kurland. Lieut. u. Gutsbes. Schmidt n. Gem. a. Herren-Grebin. Gutsbesitzer Zimdars n. Fam. a. Grebinerfeld. Fabrikant Springer a. Berlin. Rentier Helfert a. Frankfurt a. O. Kaufl. Rathmann a. Hamburg, Salomon a. Berlin u. W. Fischer a. Magdeburg.

Berliner Börse vom 14. Januar 1863.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102¼	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	107½	106¾
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4	99⅜	—
do. v. 1854, 55, 57	4½	102¼	101¾
do. v. 1859	4½	102¼	101¾
do. v. 1856	4½	102¼	101¾
do. v. 1853	4	99½	99
Staats-Schuldscheine	3½	89⅞	89⅜
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	129½	128½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	88¾	88¼
Ostpreußische Pfandbriefe	4	99¾	99¼
Pommersche do.	3½	92¼	—
do. do.	4	100¾	100¼
Posensche do.	4	—	103⅜
do. do.	3½	99¼	—
do. neue do.	4	98	97½
Westpreußische do.	3½	88½	—
do. do.	4	99½	99
do. do. neue	4	—	98⅜
Danziger Privatbank	4	106½	105½
Königsberger Privatbank	4	—	99½
Pommersche Rentenbriefe	4	100⅛	99⅝
Posensche do.	4	99½	—
Preußische do.	4	100	99½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	125½	—
Oesterreich. Metalliques	5	67¼	66¼
do. National-Anleihe	5	72¾	—
do. Prämien-Anleihe	4	82½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	85
do. Cert. L.-A.	5	95⅝	94⅝

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.